

Inhaltsübersicht

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	XI
Abkürzungsverzeichnis	XIX
Einführung	1
§ 1 Ausgangslage	1
§ 2 Gang der Untersuchung	4
Kapitel 1: Grundlagen	6
§ 3 Das UN-Kaufrecht als Bestandteil internationalen Einheitsrechts	6
§ 4 Digitale Güter als internationales Handelsgut	23
Kapitel 2: Auslegung und Anwendung international- einheitsrechtlicher Abgrenzungsnormen	44
§ 5 Einheitsrechtliche Abgrenzungsnormen und das Verhältnis zum Kollisionsrecht	45
§ 6 Grundlagen der Auslegung internationalen Einheitsrechts	61
§ 7 Konzeptioneller Ausgangspunkt der Methodik	84
§ 8 Auslegungsmethoden	122
§ 9 Methodische Folgefragen	172
§ 10 Fazit zur Auslegung internationalen Einheitsrechts	179
Kapitel 3: Sachlicher Anwendungsbereich des UN-Kaufrechts – Offenheit für digitale Güter?	181
§ 11 Einführung	181
§ 12 Auslegung des Warenbegriffs	183
§ 13 Digitale Güter als Gegenstand eines Kaufs oder gleichgestellten Vertrags im Sinne des UN-Kaufrechts	296

§ 14 Schluss und Ausblick: Internationaler Handel mit digitalen Gütern und Anwendbarkeit des UN-Kaufrechts	330
Zusammenfassung in Thesen	333
Anhang: Wiener Vertragsrechtskonvention (Ausschnitt)	341
Literaturverzeichnis	343
Sachverzeichnis	369

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIX
Einführung	1
§ 1 Ausgangslage	1
§ 2 Gang der Untersuchung	4
Kapitel 1: Grundlagen	6
§ 3 Das UN-Kaufrecht als Bestandteil internationalen Einheitsrechts	6
I. Begriff des internationalen Einheitsrechts	6
II. Rechtsnatur internationalen Einheitsrechts	8
III. Überblick über das UN-Kaufrecht	10
1. Entstehungsgeschichte	12
2. Doppelnatur	15
3. Rechtsetzungstechnik	16
IV. Leitprinzipien, Regelungsziele und Auslegungsgrundsätze	17
1. Internationales Einheitsrecht im Allgemeinen	17
2. UN-Kaufrecht im Besonderen	20
§ 4 Digitale Güter als internationales Handelsgut	23
I. Digitale und hybride Güter	23
1. Begriff des Handelsguts	24
2. Begriff des digitalen Guts	25
a) Ausgangspunkt und Maßstab der Bestimmung	25
b) Terminologie	27
aa) Geistiges Werk	27
bb) Information	28
cc) Daten	28
dd) Datei und Datenträger	29
c) Eigenschaften und Wesensmerkmale digitaler Güter	31

d) Zwischenergebnis: Verständnis digitaler Güter	35
3. Fehlende Trennschärfe des Ausdrucks „digitale Inhalte“	35
4. Unterschied zu virtuellen Gütern	37
5. Mischform: hybride Güter	39
II. Übertragungs- bzw. Bereitstellungsmöglichkeit digitaler Güter	41
1. Übertragbarkeit	41
2. Übertragungsform und -medium	42
 Kapitel 2: Auslegung und Anwendung international- einheitsrechtlicher Abgrenzungsnormen	 44
 § 5 Einheitsrechtliche Abgrenzungsnormen und das Verhältnis zum Kollisionsrecht	 45
I. Einheitssachrecht und Einheitskollisionsrecht als Methoden der Rechtsvereinheitlichung	45
II. Abgrenzungsnormen mit kollisionsrechtlicher Bedeutung	46
III. Übertragbarkeit der methodischen Ansätze	51
1. Begriffliche Unterscheidung von Auslegung, Qualifikation und Subsumtion	51
2. Trennschärfe im Umgang	52
3. Qualifikationsproblematik im Internationalen Privatrecht	53
a) Wurzeln des Problems	53
b) Qualifikationsgegenstand als erster Streitpunkt	54
c) Qualifikationsstatut	55
aa) Autonomes Internationales Privatrecht	56
bb) Vereinheitlichtes, insbesondere unionsrechtliches Internationales Privatrecht	57
4. Folgerungen für den Umgang mit vertikalen Kollisionsnormen	59
IV. Fazit	61
 § 6 Grundlagen der Auslegung internationalen Einheitsrechts	 61
I. Autonomie der Auslegung	62
1. Autonomie als Abgrenzungsmechanismus	62
2. Autonomie der Methodik	64
3. Einordnung des Autonomiepostulats	65
II. Vorgang der Auslegung im internationalen Einheitsrecht	66
III. Gegenstand und Ziel der Auslegung	68
1. Theorienstreit als Ausgangspunkt	69
2. Auslegungsverständnis für das internationale Einheitsrecht	73
a) Objektive Tendenz der Auslegung	73

b) Bestätigender Vergleich mit dem europäischen Recht . . .	75
c) Fazit	76
IV. Dynamische Auslegung	77
1. Notwendigkeit einer dynamischen Auslegung	77
2. Implikationen für die Auslegung des UN-Kaufrechts	81
3. Grenzen der dynamischen Auslegung	82
§ 7 Konzeptioneller Ausgangspunkt der Methodik	84
I. Anwendbarkeit völkerrechtlicher Auslegungsregeln	86
1. Überblick über die völkerrechtlichen Auslegungsregeln	86
2. Anwendbarkeit als Völkergewohnheitsrecht	88
3. Meinungsstand zur Anwendbarkeit im Bereich des internationalen Einheitsrechts	90
a) Argumente gegen die Anwendbarkeit völkerrechtlicher Auslegungsvorschriften	90
b) Methodische Ansätze für die Nichtanwendung	94
c) Argumente für die Anwendbarkeit völkerrechtlicher Auslegungsvorschriften	95
aa) Doppelnatur als zweifelhaftes Differenzierungs- kriterium	96
bb) Vergleichender Blick auf weitere einheitsrechtliche Konventionen und ihre Auslegung	97
cc) Kompromisscharakter als zweifelhaftes Differenzierungskriterium	100
dd) Flexibilität als entscheidende Kontroverse	101
ee) Weitere argumentative Unstimmigkeiten	104
ff) Zwischenfazit	106
II. Idee einer autonomen Auslegung	106
III. Strukturelle Unterschiede zum europäischen Unionsrecht	109
IV. Stellungnahme: Völkerrechtliche Vorschriften als Grundlage	116
§ 8 Auslegungsmethoden	122
I. Wortlaut	122
1. Textvergleich aller authentischen Sprachfassungen	123
2. Keine Anwendbarkeit der <i>acte claire</i> -Doktrin	131
II. Systematik	132
1. Gegenstand und Reichweite	132
2. Interkonventionelle Auslegung	134
III. Teleologische Auslegung	136
1. Zentrale Stellung im Auslegungskanon	136

2. Betonung des Telos als Grundlage für eine dynamische Auslegung	138
IV. Rechtsvergleichende Auslegung	139
1. Berücksichtigung ausländischer Rechtsprechung und Lehre zum Vertragstext	141
a) Rechtsprechung als spätere Übung i. S. v. Art. 31 Abs. 3 lit. b WVRK	142
b) Spätere Übung als Indiz für den Willen der Vertragsparteien	145
c) Praxis unterhalb der Schwelle des Art. 31 Abs. 3 lit. b WVRK	147
aa) Berücksichtigung über Art. 32 WVRK nur als subsidiäres Mittel	147
bb) Berücksichtigung über den objektiven Aspekt der Praxis	148
cc) Schranken der Berücksichtigungspflicht	152
2. Bindungswirkung ausländischer Rechtsprechung und Lehre	153
3. Berücksichtigung nationaler Konzeptionen	157
a) Streitpunkte	157
b) Praktische und methodische Schwierigkeiten	160
V. Historische Auslegung	163
VI. Rangfolge und Gewichtung der Methoden	165
VII. Zusammenfassung: Wesentliche Unterschiede zwischen der Auslegung nach Art. 31–33 WVRK und der „autonomen Auslegung“ nach Art. 7 Abs. 1 CISG	168
§ 9 Methodische Folgefragen	172
I. Deklaratorische Bedeutung der Vorschriften zur Auslegung	172
1. Keine Vorgabe der Auslegungsmethoden	173
2. Deklaratorische Benennung der Auslegungsziele	174
II. Abgrenzung der Auslegung zur Lückenfüllung	176
§ 10 Fazit zur Auslegung internationalen Einheitsrechts	179
 Kapitel 3: Sachlicher Anwendungsbereich des UN-Kaufrechts – Offenheit für digitale Güter?	 181
§ 11 Einführung	181
§ 12 Auslegung des Warenbegriffs	183
I. Wortlaut	183
II. Systematische Erwägungen	187

1. Enger systematischer Zusammenhang – Teil I Kapitel I	
(Art. 1–6 CISG)	188
a) Rückschlüsse aus Art. 2 CISG	188
aa) In Hinblick auf das Erfordernis einer Körperlichkeit	188
(1) Art. 2 lit. f CISG	188
(2) Art. 2 lit. d CISG	193
bb) Kein Ausschluss einer Online-Übertragung wegen	
Art. 2 CISG	194
cc) In Hinblick auf das Erfordernis einer Beweglichkeit	195
b) Folgerungen aus Art. 1–3 CISG	196
2. Weiterer systematischer Zusammenhang – Vereinbarkeit	
mit den Sachvorschriften	199
a) Untersuchung in Hinblick auf das Erfordernis der	
Körperlichkeit	200
aa) Pflichten des Verkäufers	200
bb) Pflichten des Käufers	203
cc) Weitere Bestimmungen	205
b) Untersuchung in Hinblick auf das Erfordernis	
der Beweglichkeit	209
c) Problembereiche bei den Rechtsinstrumenten	
bei Vertragsverletzung	210
aa) Vertragsaufhebung	211
bb) Rückabwicklung	216
(1) Vorrang einer vertraglichen Regelung	217
(2) Art. 28 CISG nicht weiterführend	218
(3) Lösungsansatz Art. 82 Abs. 2 CISG?	220
(4) Lösungsansatz Art. 81 Abs. 2 CISG?	221
cc) Vertragsverletzung durch den Verkäufer:	
Nicht vertragsgemäße Ware	222
(1) Bezugspunkt der Vertragsmäßigkeit	222
(2) Vertragliche Festlegung der Vertragsmäßigkeit	223
(3) Subsidiäre Bestimmung der Vertragsmäßigkeit	
anhand Art. 35 Abs. 2 lit. b, c und d CISG	224
(4) Schwierigkeiten der Bestimmung des	
„gewöhnlichen Gebrauchs“ (lit. a)	224
(5) Beweisfragen	228
(6) Zwischenergebnis	230
dd) Nachbesserung und Ersatzlieferung	230
(1) Anspruch auf Nacherfüllung und die zugrunde	
liegenden Annahmen	231

(2) Stringenz des Lösungsansatzes	234
(3) Verbleibende Schwierigkeiten	235
(4) Zwischenergebnis	236
ee) Vertragsverletzung durch den Verkäufer:	
Rechtsmängel	237
(1) Beschränkung der Weitergabe an Dritte	238
(2) Belastung mit Rechten Dritter	239
ff) Schadensersatz	240
d) Fazit	244
3. Interkonventionelle systematische Auslegung in den methodischen Grenzen	245
III. Rechtsvergleichende Auslegung	247
1. Blick auf nationale und regionale Konzeptionen	247
a) Ausgangspunkte in den nationalen Rechtsordnungen	247
b) Vertragsstaatliche Konzeptionen	249
c) Regionale Vereinheitlichung: Unionsrechtliche Bestrebungen	253
2. Berücksichtigung ausländischer Rechtsprechung und Lehre	257
a) Vereinzelt Rechtsprechung	258
aa) Rechtsprechung deutscher Gerichte	258
bb) Rechtsprechung in weiteren Signatarstaaten	261
b) Meinungsspektrum in der internationalen Lehre	264
aa) Enges Verständnis: Ware nur bei Verkörperung auf einem Datenträger	265
bb) Weites Verständnis des Warenbegriffs	268
(1) Weites Verständnis der Körperlichkeit selbst	268
(2) Zurückdrängung des Körperlichkeitskriteriums für das Warenverständnis	271
cc) Zwischenergebnis	277
IV. Teleologisch-dynamische Auslegung	278
1. Ziel- und Zwecksetzung des UN-Kaufrechts	278
2. Ableitungen für den Bereich digitaler Güter	279
a) Zunehmende Bedeutung des Handels mit digitalen Gütern	279
b) Tendenz zur Entmaterialisierung	280
c) Verschiebung hin zur vertragstypologischen Einordnung	281
d) Folgerungen mit Blick auf die Ziel- und Zwecksetzungen des UN-Kaufrechts	281
aa) Ausgangslage	281
bb) Denkbare Lösungsansätze	284

cc) Beurteilung anhand teleologischer Kriterien	285
dd) Einwände nicht durchschlagend	287
ee) Fazit: Keine Ausuferung des Warenbegriffs	289
V. Auslegung aus historischer Perspektive	290
VI. Ergebnis unter Gewichtung der Kriterien	294
§ 13 Digitale Güter als Gegenstand eines Kaufs oder gleichgestellten Vertrags im Sinne des UN-Kaufrechts	296
I. Leitbild des Kaufvertrags im UN-Kaufrecht	296
1. Übereinkommensautonome Bestimmung	296
2. Pflicht des Käufers zur Kaufpreiszahlung und Abnahme	297
3. Pflicht des Verkäufers zur Eigentumsverschaffung	298
a) Umfang der Dispositionsmöglichkeit	298
b) Weites Verständnis	300
aa) Kein Einfluss einer unklaren oder abweichenden sachenrechtlichen Bewertung in den Vertragsstaaten	300
bb) Übertragung digitaler Güter mit kaufrechtlichem Leitbild vereinbar	301
c) Endgültigkeit der Überlassung als maßgebliches Abgrenzungskriterium	304
(1) Allgemeine Abgrenzung	304
(2) Schwierigkeiten der Abgrenzung zur „Lizenz“	306
dd) Eingeschränkte Rechtsposition mit Leitbild vereinbar	309
4. Zwischenergebnis: Verträge über digitale Güter innerhalb des Leitbilds eines Kaufvertrags im UN-Kaufrecht	310
II. Erweiterung des Anwendungsbereichs über Art. 3 CISG	310
1. Verträge über herzustellende digitale Güter (Art. 3 Abs. 1 CISG)	311
a) Ausdehnung des sachlichen Anwendungsbereichs	311
b) Beschränkung der Ausdehnung über Abs. 1 Hs. 2	311
aa) Verständnis „notwendiger Stoffe“	312
bb) Bestimmung des „wesentlichen Teils“	315
c) Fazit zu Art. 3 Abs. 1 CISG	318
2. Verträge über digitale Güter mit zusätzlichem Dienstleistungselement (Art. 3 Abs. 2 CISG)	318
a) Anknüpfungspunkt und Verhältnis der Absätze zueinander	318
b) Bestimmung des „überwiegenden Teils“	322
c) Fazit zu Art. 3 Abs. 2 CISG	325

3. Keine Anwendung auf „reine“ Werkverträge	326
§ 14 Schluss und Ausblick: Internationaler Handel mit digitalen Gütern und Anwendbarkeit des UN-Kaufrechts	330
Zusammenfassung in Thesen	333
Anhang: Wiener Vertragsrechtskonvention (Ausschnitt)	341
Literaturverzeichnis	343
Sachverzeichnis	369